Andreas Bärtels
Gehölze
von A–Z
1500 Bäume
und Sträucher
Ulmer

Andreas Bärtels

Gehölze von A–Z

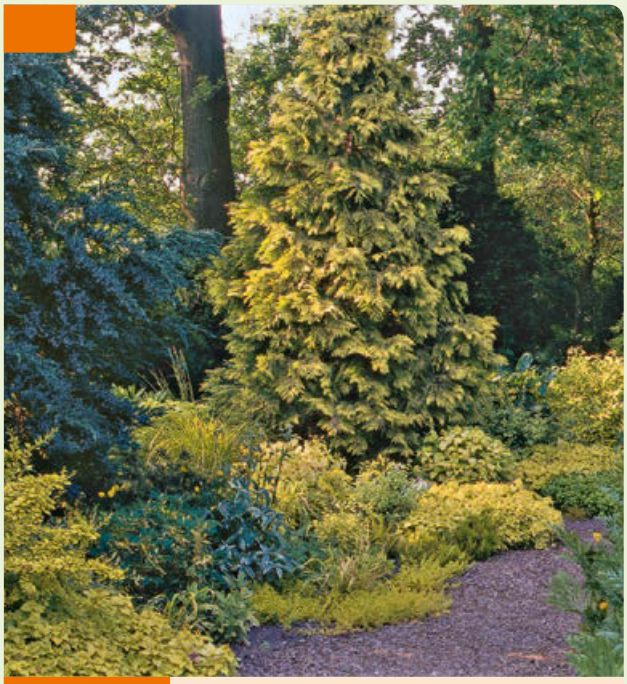
1500 Bäume und Sträucher

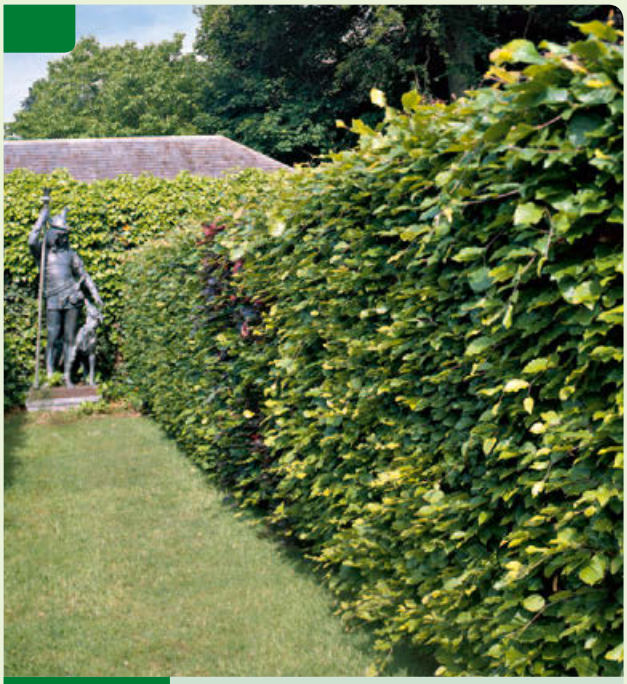
2., aktualisierte Auflage

800 Farbfotos
23 Zeichnungen

Mit Beiträgen von Dorothea Haag

Ulmer





Mit Gehölzen gestalten 8

von Dorothea Haag

Gehölze im Hausgarten 10
Im Wechsel der Jahreszeiten 10
Gartenräume und Gartenstimmungen 11
Standortfaktoren 12
Pflanzenleben in Gemeinschaften 13

Verwendungsmöglichkeiten von Gehölzen 14
An Sitzplätzen 14
An Mauern, Zäunen und Pergolen 14
An Steinen, Stufen und Mäuerchen 15
Am Wasser 16
In Vorgärten 17
In Innenhöfen 18
In Pflanzgefäßen 19

Mit Gehölzen Gartenbilder komponieren 20
Bäume für Struktur und Akzente 20
Sträucher für Räume und Flächen 21

Gehölze pflanzen und pflegen 24

Bodenvorbereitung und Pflanzung 24
Wuchshöhen 26
Den Boden vorbereiten 26
Verbesserung des Bodens 26
Bodenverbesserung für Rhododendron 27
Substrate für Troggärten 27
Pflanzung 27

Die Pflege der Gehölze 30
Bodenpflege und Düngung 30
Gehölzschnitt 30
Technik des Gehölzschnittes 31
Pflanzschnitt 31
Erhaltungsschnitt an Sträuchern 34

inklusive Einteilung der Gehölze in Schnittgruppen ✂

Durchtreibende Unterlagen 37

Erläuterungen zu den Pflanzenporträts 39

Laubgehölze 40

1300 Bäume, Ziersträucher, Kletterpflanzen und Bambusse werden ausführlich beschrieben.

Lernen Sie die Gehölze kennen und erfahren Sie alles Wichtige zur Verwendung im Garten, zum Standort sowie zur Pflege und Vermehrung der verschiedenen Arten.
Mit hilfreichen Übersichten zur Sortenwahl.

Mit Ihren Favoriten im Garten:

Ahorn 43
Clematis 82
Hortensie 128
Magnolie 149
Rhododendron 177
Rose 191
Wisterie 231

Nadelgehölze und Ginkgo 234

240 Nadelbaumarten und -sorten werden verständlich und umfassend dargestellt.

Erfahren Sie alles über die Ansprüche und Verwendungsmöglichkeiten der vielgestaltigen Nadelbäume.

Service 279

Bezugsquellen 280
Weiterführende Literatur 281
Register 281
Impressum 286

Vorwort

Bäume und Sträucher sind nicht nur ein unverzichtbarer Bestandteil von Natur und Landschaft, sie sind auch die wichtigsten Gestaltungselemente im Garten.

Gehölze bilden das Gerüst eines Gartens, sie umhegen ihn, schützen vor Einblicken und bilden Kulissen. Sie untergliedern und verbinden Gartenräume und bilden den richtigen Rahmen für Stauden und Sommerblumen.

Kein anderer Pflanzentyp erreicht ein so hohes Alter wie die Bäume. Sie können viele Jahrzehnte an ihrem Standort stehen. Weil sich Bäume und Sträucher, im Gegensatz zu Stauden, nach einigen Standjahren nicht mehr oder nur mit einem hohen Aufwand verpflanzen lassen, muss der Pflanzplatz mit Bedacht gewählt werden. Er muss den Ansprüchen der Gehölze an den Boden und die Lichtverhältnisse genügen. Dies ist neben einer sachgerechten Pflege für eine langfristig gesunde und artgerechte Entwicklung der Gehölze von entscheidender Bedeutung.

Die ersten Kapitel dieses Buches, verfasst von Frau Dorothea Haag, beschäftigen sich mit Fragen der Gartengestaltung. Neben allgemeinen Gestaltungsprinzipien werden typische Situationen im Garten angesprochen. Beispiele zeigen, wie sich mit Bäumen und Sträuchern einzelne Gartenbereiche gestalten lassen.

Die darauffolgenden Kapitel befassen sich mit der Praxis der Gehölzpflege, angefangen bei der Pflanzung und den dazu notwendigen Bodenvorbereitungen bis hin zu artgerechten Schnittmaßnahmen an den verschiedenen Gehölztypen.

Den weitaus größten Teil des Buches nimmt die Beschreibung von über 1500 Gartengehölzen ein: sommer- und immergrüne Laubgehölze, einschließlich Kletterpflanzen und Bambus, sowie Koniferen. Sie werden jeweils in der alphabetischen Reihenfolge ihrer botanischen Namen beschrieben, die deutschen Bezeichnungen sind dahinter vermerkt. Kennt man nur den deutschen Namen, findet man mithilfe des Registers leicht das entsprechende Gehölzporträt.

Neben der Beschreibung der morphologischen Eigenschaften, dem Aussehen, werden jeweils Angaben zur Verwendung, zum geeigneten Standort, zur Pflege, zum Schnitt und zur Vermehrung der Gehölze gemacht. Zahlreiche Farbfotos vermitteln einen visuellen Eindruck der vorgestellten Gehölze.

Es gibt unzählige Gehölzarten und -sorten, die unter mitteleuropäischen Klimabedingungen gedeihen können. Daher musste für dieses Buch eine Auswahl getroffen werden. Aufgrund meiner jahrzehntelangen Erfahrungen im Umgang mit Bäumen und Sträuchern habe ich vorzugsweise solche ausgewählt, deren Wuchsform, Belaubung, Blüten oder Früchte einen hohen Schmuckwert besitzen. Sie sind gleichzeitig aber auch robust und pflegeleicht und in Baumschulen oder Gartencentern leicht zu beziehen. Das gilt gleichermaßen für einheimische wie für fremdländische Arten, die den gleichen ökologischen Wert wie einheimische Gehölze besitzen. Neben langjährig bewährten Sorten sind auch neu eingeführte aufgenommen worden, die ebenfalls einen hohen Gartenwert besitzen und die eine weitere Verbreitung verdienen.

Bei der Auswahl haben aber auch die Wuchshöhe und Kronenbreite eine wichtige Rolle gespielt. Deshalb wurden einige Großbaumarten nicht berücksichtigt. Die beschriebenen Arten und Sorten fügen sich in die üblichen Dimensionen unserer Hausgärten problemlos ein.

Alle beschriebenen Gehölzarten und -sorten sind unter mitteleuropäischen Klimabedingungen, abgesehen von Extremstandorten, ausreichend frosthart.

Allen Hobby- und Berufsgärtnern wünsche ich beim Umgang mit Bäumen und Sträuchern die gleiche Freude und Begeisterung, die mir bei meiner jahrzehntelangen beruflichen Arbeit mit Gehölzen, in der Baumschule sowie im Forstbotanischen Garten der Universität Göttingen, und in meinem eigenen Garten zuteil geworden ist.

Andreas Bärtels, Waake-Bösinghausen

Betula pendula ‘Youngii’

Mit Gehölzen gestalten

Gehölze im Hausgarten

Ein Garten verändert sich durch das Wachsen der Pflanzen in seinen Dimensionen, seinen Licht- und Schattenverhältnissen sowie seinen Farben ständig. Dadurch werden seine Proportionen, seine Wirkung und seine Stimmung beeinflusst. Am eindrucksvollsten vollzieht sich dieser Wandel bei den Bäumen, während sie sich vom winzigen Keimling über Jugend- und Reifestadium zur charakteristischen Altersgestalt entwickeln. Zudem verwandeln vor allem die Laubbäume ihr Gesicht wesentlich im jahreszeitlichen Wechsel.

Im Wechsel der Jahreszeiten

Das starre, filigrane, transparente und eher grafische Winterbild der Gehölze, das den Blick in weitere Räume freigibt, wird im Frühling von zarten Grün- und Blütenschleiern überdeckt und zum Sommer hin mehr und mehr verdichtet. Durch größere Blätter und „schwerere Farben“ tritt nun das Körperhafte der einzelnen Pflanzen deutlicher hervor. Im Herbst entsteht dann durch Früchte und Laubfärbung ein regelrechtes Leuchten im Garten. Rote, orange und gelbe Farbtöne drängen dunkelgrüne zurück. Schließlich kehrt nach dem Laubfall die Transparenz wieder. Der Jahreskreis schließt sich.

Der Umgang mit diesem jahreszeitlichen Wechsel und der ständigen Veränderung durch Wachstum bedeutet das Einbeziehen der Dimension Zeit. Gerade das macht das Gestalten eines Gartens ebenso schwierig wie spannend und reizvoll. Werden diese Veränderungen bewusst bei der Gartenanlage eingeplant, erlebt man Rhythmen und Höhepunkte im Jahresablauf. Glanzlichter können zu jeder Zeit, auch noch im November, aufleuchten. Wir müssen sie uns nur vor Augen führen, das heißt ins Bewusstsein und an den rechten Platz im Garten rücken. Voraussetzung ist die möglichst genaue Kenntnis der Wachstumsbedingungen und Wuchseigenschaften der Pflanzen sowie das Wissen um die Wuchskaft der Pflanzenpartner. Es kommt also auch darauf an, wie sie in Pflanzengemeinschaften zusammenleben. Dieses Kapitel will daher zunächst einmal Verständnis für den „Prozess Garten“ wecken. Ein soeben angelegter Garten hat niemals das Gesicht, zeigt niemals die Raumwirkung, die man erreichen möchte. Selbst wenn relativ ausgewachsene Pflanzen vorhanden sind oder verwendet werden können, müssen die Individuen erst miteinander verwachsen, sich zu einer Gemeinschaft entwickeln. In jedem Garten vollzieht sich der Prozess des Wachsens und Zusammenwachsens anders, aber fortwährend. Niemals ist ein Garten fertig, einen Endzustand gibt es nicht – wohl aber verschiedene Reifestadien.

Beschützt und beschattet von Sträuchern und Bäumen: ein kleiner Sitzplatz.

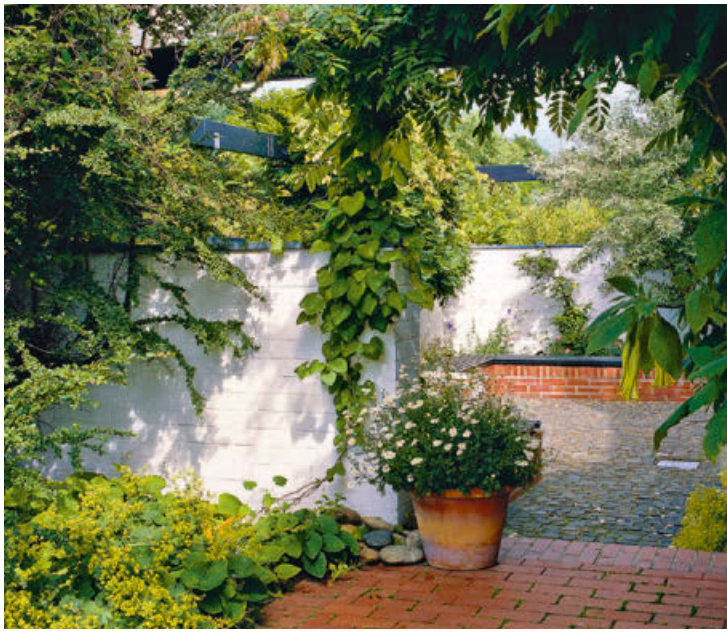
Als zum Himmel hin offener Freiraum unterliegt ein Garten weiteren Veränderungen, nämlich den stets wechselnden Einflüssen des Lichtes und der Witterung, im Tages- wie im Jahresrhythmus.

Ein Garten kann aus einer stets kurz geschorenen Rasenfläche und einer Umfriedung aus einer einartigen Nadelgehölzhecke bestehen. Mit geringen Abweichungen bietet er so ein jederzeit gepflegtes, aber auch gleichförmiges, fast bewegungsloses Bild – weitgehend unabhängig von den Jahreszeiten. Doch welche „Naturnähe“ kann uns ein Garten bringen, in dem man sich zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter auf kleine und große Erlebnisse freuen kann: Wie schön ist der Garten, wenn bei Nässe Blätter glänzen, manche Farben besonders leuchten oder wenn Regentropfen sich zu Perlenschnüren an Nadeln, Blättern und Halmen sammeln. Auch Gerüche sind nach einem Regen intensiver wahrnehmbar. Tau, Reif, Eis und Schnee verzaubern das Gartenbild und die tiefstehende Wintersonne bringt silbrige Samenstände oder letzte Blätter zum Aufleuchten. Wenn ein Gehölz mitten im Winter blüht und duftet, wenn schließlich der Frühling hervorbricht und sich nach der Winterruhe Sommerfülle und Herbstpracht entwickeln, sind wir froh, einen Garten zu haben, der uns die Jahreszeiten mit allen Sinnen erleben lässt.

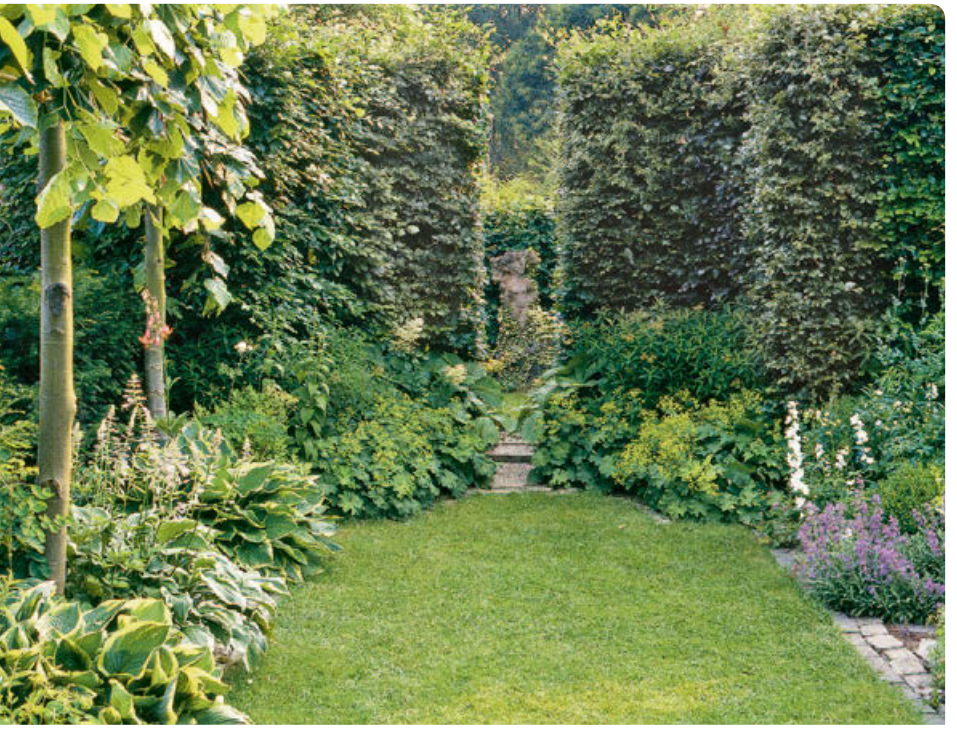
Gartenräume und Gartenstimmungen

Ein Hausgarten wird vom Menschen bewusst aus seiner Umgebung herausgenommen und eingegrenzt. Mit dem Ziel, dass sich Pflanzen hier zu seinem Nutzen und zu seiner Freude entwickeln, legt der Mensch seinen Garten an, baut und formt ihn. Die Grenzen des Grundstücks werden zuweilen mit mehreren Nachbarn gemeinsam von Mauern, Zäunen, Hecken, Pflanzungen besetzt. So bildet sich immer ein Gartenraum heraus, umgeben von gebauten oder gewachsenen Wänden – ein Raum ohne Dach. Solch einen Raum gilt es zu gliedern und zu gestalten. Dies geschieht durch gebaute Elemente wie Mauern, Zäune, Pergolen, Stufen oder Wege und durch Geländemodellierung. Die Raumgestaltung erfolgt ebenso durch das Pflanzen von Bäumen, Sträuchern und Stauden in unterschiedlichen Anordnungen wie in Reihen, in Gruppen, in Einzelstellung oder auch flächig. So können Raumtiefe – Vorder- und Hintergrund – sowie Raumfolgen mit Durchgängen und Durchblicken entstehen. Es werden mannigfaltige, weite und offene, aber auch enge versteckte Bereiche geschaffen – selbst auf einem kleinen Gartengrundstück.

In einem Garten wird der Raumeindruck zunächst von den realen Größenverhältnissen bestimmt. So spielt es eine Rolle, wie hoch die umgrenzende Hecke in Bezug zur Fläche und vor allem in Bezug zum Menschen ist. Doch hängen Raumgefühl und die Stimmung, die ein Garten ausstrahlt, ganz wesentlich von den Eigenschaften der einzelnen Pflanzen ab. Stellen wir uns auf einer von Hecken umgebenen Rasenfläche eine Birke vor: eine transparente, helle Baumgestalt mit biegsamen, herabhängenden Zweigen und zierlichen, beweglichen Blättern. Wie anders wirkt dagegen eine Schwarz-Kiefer von gleicher Größe auf demselben Gartenstück: eine geschlossene, dunkle Baumgestalt mit starren, eher bizarren Zweigen und harten, schwarzgrünen Nadeln. Schon eine Pflanze prägt die Stimmung in einem Garten durch ihre Gestalt (Habitus), ihre Dichte, die Form und Beschaffenheit ihres Laubes, die Farben und sogar durch ihren Geruch. Gerüche prägen unsere Gartenbilder und sind in besonderem Maße mit unserer Erinnerung an Gartenstimmungen verknüpft. So verleiten uns Pflanzen auch zum Anfassen, zum „Begreifen“ von glatter, fedriger, harter, seidiger, samtener, filziger, weicher Oberfläche. Selbst unsere Ohren haben teil an der Wahrnehmung.



Rankpflanzen umspielen strenge Strukturen.



Eine schmale Lücke zwischen hohen Hecken verlockt zum Durchblick und gibt dem Garten eine geheimnisvolle Tiefe.

Gewiss aber spielen die Augen beim Erfassen der Stimmung im Garten eine entscheidende Rolle. Die Verwandlung durch verschiedene Farben, durch Enge und Weite, aber vor allem durch verschiedene Helligkeiten machen den besonderen Reiz eines Gartens aus. Der Lichtwechsel vom tiefen Schatten vielleicht nur eines einzigen Baumes über den Halbschatten des Gehölzsaumes bis hin zur besonnten Lichtung kann auch in einem kleinen Garten zum Erlebnis werden.

Standortfaktoren

Beim Gestalten mit sogenannten toten Materialien, beispielsweise beim Malen, Werken und Bauen, kann man nach funktionalen und ästhetischen Gesichtspunkten komponieren. Beim Gestalten mit Pflanzen kommen „lebensnotwendige“ Kriterien dazu. Pflanzen sind von den Lebensgrundlagen Licht, Luft und Wasser sowie vom Boden unmittelbar abhängig, weil sie fest an ihrem Standort wurzeln. Darüber hinaus wirkt die lebendige und gebaute Umgebung, die engere und weitere Nachbarschaft wesentlich auf die Pflanzen ein. Jede Pflanzenart hat spezielle Ansprüche an die Elemente, hat spezielle Eigenarten, ihr Leben zu entfalten, sich mit anderen Pflanzen zu vergesellschaften. Die Lichtverhältnisse von sonnig bis schattig, die Feuchtigkeit im Bereich trocken bis nass, die Temperatur und die Windverhältnisse mit allen Übergängen und Kombinationen sind wichtige Parameter des Standortes. Hinzu kommt die Bodenbeschaffenheit – felsig, sandig, lehmig, flach- oder tiefgründig, nährstoffreich oder nährstoffarm, sauer oder basisch. Dies alles sind die Standortfaktoren, die bewirken, dass ganz bestimmte Pflanzen und Pflanzengemeinschaften an einem Standort wachsen.

Zunächst sollte man also die Standortfaktoren untersuchen, um die Pflanzenauswahl darauf abzustimmen. Je exakter die Standortfaktoren mit denen des natürlichen Verbreitungsgebietes einer Pflanze übereinstimmen, umso besser gedeiht sie und umso weniger bedarf sie dauerhafter Pflege. Das heißt nicht, dass die Pflanze unbedingt zu den heimischen Vertretern gehören muss. Sie sollte aber standortgerecht verwendet werden, also möglichst dieselben Standortfaktoren bekommen wie an ihrem Heimatort.

Selten findet man ein einheitliches Gartengelände vor. Man wird in den meisten Fällen sonnige und schattige, trockene und feuchte, geneigte und ebene Stellen antreffen. Zudem verändert man die Standortfaktoren mit jeder gebauten und gepflanzten Maßnahme.

Der Garten soll zu einem vielfältigen Lebensbereich werden. Um Räume, Rhythmen, Farben und wechselnde Stimmungen im Garten zu schaffen und außerdem die persönlichen Wünsche zu erfüllen, wird man zunächst einmal die Besonderheiten der vorgefundenen Standorte ausbauen und hervorheben. Dazu kommen dann Modellierungen und die „Infrastruktur“ des Gartens, also die Wege, außerdem Rasen- und Wasserflächen sowie Pflanzbereiche. Auf diese Weise entstehen sehr verschiedenartige Pflanzenstandorte. Sie bilden die Voraussetzung für pflanzliche Vielfalt und charakteristische Gartenräume. Bei der Pflanzenauswahl und -verwendung geht es darum, mit dem Vorgefundenen zu arbeiten. Es gilt, Standortvorteile zu nutzen und neue Pflanzenstandorte zu schaffen, um vielfältige Pflanzenbilder zu erzielen. Der einzige wirklich unveränderbare Standortfaktor ist die Himmelsrichtung.

Von der Frage wohin und wie lange Schatten auf einen Platz fällt, leitet sich jedes Pflanzenwachstum ab. Der Standort prägt und verändert auch die Pflanzen selbst in ihrem Aussehen. Im Schatten gedeihen eher solche mit großen, weichen Blättern in Grüntönen aller Schattierungen, die Blütenfarben sind eher zurückhaltend. Am warmen Sonnenplatz bilden sich vermehrt kleine, oft harte, dornige, ledrige, filzige, häufig auch duftende Blätter in graugrünen, graublauen und rotbraunen Farbtönen aus. Die Blüten entfalten hier ihre Farben- und Formenfülle sowie ihren Duft.

So muss in einem Garten die kühle Nordseite durchaus keine „Schattenseiten“ haben. Sondern gerade hier kann sich ein ausgeprägtes, charakteristisches Pflanzenleben entwickeln, das im deutlichen Kontrast zu den blütenreichen und farbenfrohen Partien in der Sonne steht.

Pflanzenleben in Gemeinschaften

Führt man sich die geschilderten Pflanzungen am schattigen oder am sonnigen Platz vor Augen, „malen“ nicht nur Gehölze das Bild, es sind auch Stauden sowie ein- und zweijährige Pflanzen beteiligt. Stauden sind dauerhafte Pflanzen, die mit Zwiebeln, Knollen oder unterirdischen Wurzelstöcken überdauern, deren oberirdische Teile aber im Gegensatz zu den Gehölzen nicht verholzen. Die Seerosen im Wasser, das Schilf am Ufer, die Gräser in Moor und Heide und die vielen Blütenpolster auf felsigem Untergrund sind Stauden. Auch die meisten Blumen des Waldrandes und des Waldbodens, die Farne sowie die Gräser und Wiesenblumen gehören zu den Stauden. An jedem Standort leben Stauden und Gehölze miteinander. Sie ergänzen sich sowohl in der Landschaft als auch im Garten.

In jedem Garten, selbst im sehr kleinen, kann man die Lebensbereiche Wald, Waldrand, Lichtung sowie Ufer entstehen lassen. Diese Lebensbereiche, die durch unterschiedliche Licht-, Boden- und Feuchtigkeitsverhältnisse in jedem Garten relativ einfach zu schaffen sind, entsprechen den natürlichen Standorten. Schwieriger wird es, wenn bestimmte Gartenbilder verwirklicht werden sollen, ohne Rücksicht auf die Standortgegebenheiten zu nehmen. Wenn also ein Steingarten auf fettem Bördeboden oder eine Moorbeetpflanzung mit Rhododendren auf durchlässigem, kalkreichem Boden gewünscht wird. Es ist nicht sinnvoll und ökologisch nicht vertretbar, Pflanzen an einen Standort zu zwingen, dem sie ganz und gar nicht gewachsen sind. Es gibt viele Möglichkeiten, differenzierte Gartenbilder zu gestalten, ohne den Standort wesentlich umzubauen: Das Vorgefundene ausschöpfen und die Pflanzen genau kennen sind die wichtigsten Voraussetzungen.

Stauden als typische Gehölzbegleiter

- **Im Schatten eines Baumes oder Gebäudes:** Christrosen, Märzenbecher, Busch-Windröschen, Schlüsselblumen, Lungenkraut, Stauden-Vergissmeinnicht, Maiglöckchen, Elfenblume, Geißbart, Bergenien, Funkien, Farne und Waldgräser.
- **Im wechselnden Schatten einer Strauchgruppe:** Schneeglöckchen, Narzissen, Veilchen, Wiesenraute, Fingerhut, Eisenhut, Anemonen, Storchschnabel, Glockenblumen, Akelei, Frauenmantel.
- **Auf einer Lichtung mit nährstoffreichem, frischem Boden:** Krokusse, Tulpen, Rittersporn, Margeriten, Phlox, Schleierkraut, Astern und Sonnenblumen zusammen mit Rosen.
- **Sonniger Standort mit trockenerem, durchlässigem Boden:** Kleingehölze wie Lavendel, Fingerstrauch, Zwergmispel, Heide- und Erikaarten, Ginster und Zwerg-Kiefer; Polsterstauden, Schwertlilien, Königskerzen, Steinbrecharten, Fetthennen und vor allem auch Gräser.
- **Im Wasser, Uferbereich:** Sumpf-Vergissmeinnicht, Sumpfdotterblumen, Wasser-Schwertlilien sowie Gräser (Binsen- und Schilfarten).

Gehölze und Stauden ergänzen sich zu einem fein abgestimmten Bild.

Verwendungsmöglichkeiten von Gehölzen

Für fast jede Gartensituation gibt es einen passenden Baum oder Strauch. Ausschlaggebend für die Auswahl sind meist die Größe des Gehölzes sowie die Standortansprüche.

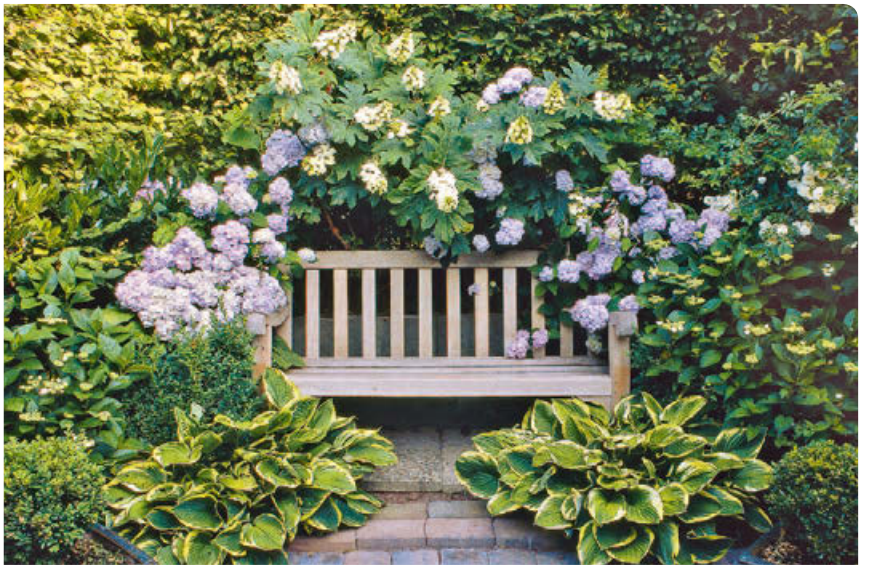
Gehölze an Sitzplätzen

Den Hauptsitzplatz im Garten bildet im Allgemeinen die Terrasse. Eine oder auch mehrere Hauswände schirmen diesen Sitzplatz ab, und der Blick wandert in Richtung Garten. Strauchgruppen oder eine Mauer, ein Zaun oder eine mit Rankpflanzen überwachsene Pergola schützen vor Einblick und Wind. Wenn der Platz es erlaubt, kann ein kleinkroniger Baum, zum Beispiel ein Zier-Apfel oder ein Pflaumenblättriger Weißdorn, eine zu starke Sonneneinstrahlung mildern. Da die umgebenden Pflanzen meist auch vom Hausinneren aus zu sehen sind, also jederzeit im Blickfeld stehen, sollten sie zu allen Jahreszeiten etwas bieten: ein interessantes Winterbild aus bizarr gewachsenem Geäst, auffallenden Knospen, farbiger Rinde, immergrünem Laub, an den Zweigen haftende Früchte und Samenstände, vielleicht sogar eine Winterblüte oder eine intensive, lang anhaltende Herbstfärbung. Vor allem im Frühling und im Sommer kann der Duft von Blüten, Blättern und Früchten das Gartenerleben bereichern, zumal wenn er Bienen und Schmetterlinge anlockt.

Es hat seinen besonderen Reiz, verschiedene Sitzplätze im Garten spontan oder auch zu bestimmten Höhepunkten im Jahr aufsuchen zu können. Eine Bank oder ein Sitzmäuerchen an einem Aussichts- oder Ruhepunkt verlockt zum Hinsetzen. Unter den Blüten eines Goldregens, unter den herabhängenden Zweigen einer Trauer-Ulme oder einer Hänge-Esche fast verborgen, hat man Muße zum genauen Hinschauen. Ein Sitzplatz in der Tiefe des Gartens bietet selbst bei geringer Entfernung zur Terrasse völlig andere Perspektiven: So schweift der Blick zurück zum Haus, an dem es rankt und blüht. Den Rücken gedeckt durch einen Gehölzsaum, wird man hier noch an Sommerabenden in der Dämmerung das Leuchten heller Blätter von panaschierten Gehölzen oder die hellen Blüten der Stauden genießen können.

Zu den besonderen Gartenerlebnissen gehören das Sitzen, Tafeln, Picknicken und das Liegen auf der Wiese unter der lichten Krone eines Baumes. Der Schatten eines Gebäudes oder Sonnenschirmes kann nur ein schwacher Ersatz für das milde und lebendige Licht- und Schattenspiel unter dem Blätterdach sein.

Gehölze mit attraktivem Erscheinungsbild rund ums Jahr
Felsenbirne (Porträt Seite 56), Fächer-Ahorn (Seite 47), Zaubernuss (Seite 123), Felsenmispel (Seite 98), Hartriegel (Seite 90), Duft-Schneeball (Seite 225), Sommerflieder (Seite 66) und Strauchrose (Seite 195).



Der Besitzer der Bank muss seinen idyllischen Gartenplatz gegen die üppig blühenden Hortensien behaupten.

Gehölze an Mauern, Zäunen und Pergolen

Mauern, Zäune und Pergolen im Garten dienen dem Schutz vor Einblicken und der Umgrenzung. Raumbildung und Gliederung verschiedener Bereiche innerhalb des Gartens lassen sich mithilfe dieser Elemente ebenso erzielen. Mauern eignen sich außerdem zum Stützen und Auffangen von Höhenunterschieden. Klettergehölze können diese Baulichkeiten, wie auch Rankgerüste und Lauben, kletternd, rankend und windend überziehen und

Mit einer efeuüberwachsenen Mauer im Rücken fühlt man sich gleich behaglich und kann seinen Blick in Ruhe auf den Garten lenken.

sie mit dem Garten buchstäblich verwachsen lassen. Einer meterhohen Mauer aus Beton, Steinen oder aus Drahtschotterkörben (Gabionen) nehmen sie ihre Strenge und beleben sie mit Blatt- und Blütenkaskaden oder mit dicken, aufliegenden Kissen.

Starkwüchsige Klettergehölze zum Beranken von Gebäuden und Mauern
Blauregen (Porträt Seite 231), Efeu (Seite 125), Kletterrose (Seite 198), Wilder Wein (Seite 159), Kletter-Hortensie (Seite 128).

Schwachwüchsige Klettergehölze zum Beranken von Zäunen und Pergolen
Henrys Geißblatt (Porträt Seite 146), Pfeifenwinde (Seite 58), Jungfernrebe (Seite 159), Winter-Jasmin (Seite 138), Waldrebe (Seite 82), Kletterrose (Seite 198), Jelängerjelieber (Seite 145), Echte Weinrebe (Seite 229), Kiwi (Seite 52).

Die Klettergehölze finden an jeder Mauer oder Wand einen Platz, denn ihr Bedarf an Bodenfläche ist gering. Natürlich brauchen sie ausreichenden Wurzelraum und Nährstoffe im Boden, aber das Wasser können sie aus Fugen und Ritzen zwischen Terrassenplatten und Wegebelägen beziehen, sofern diese nicht versiegelt sind.

Auch ein höherer Zaun, der einem Gartenraum häufig die Umgrenzung und damit Geborgenheit gibt, kann ebenfalls mit verschiedenen Klettergehölzen bepflanzt werden. Ein begrünter Zaun bietet einen Lebensraum für Vögel, Igel, Schmetterlinge und Bienen. So eine Zaunwand erfordert kaum Pflege und außerdem sehr wenig Platz.

Eigens für das Überwachsen durch Pflanzen werden Rankgerüste, Laubengänge, Lauben und Pergolen gebaut. Ursprünglich stammen diese Konstruktionen aus dem Weinanbau. Neben ihrer Nützlichkeit bringen sie eine hohe Gestaltungsqualität in die Gärten. Pergolen können Gebäude miteinander verbinden, etwa das Wohnhaus mit Carport und Garage. Pergolen können zum Eingang oder zu entfernten Gartenbereichen führen, Sitzplätze einrahmen und beschatten oder Wege begleiten.

Gehölze an Steinen, Stufen und Mäuerchen

Hier wachsen neben Gräsern und Polsterstauden, die aus Fugen und Ritzen hervorquellen und überhängen, auch kriechende Zwerggehölze. Diese stammen größtenteils aus der alpinen und der Heide-Steppen-Flora. Sie lieben einen sonnigen Standort mit durchlässigem, schotterreichem Boden.

Bei diesem Gartenthema kommt es häufig zu ästhetischer Missgestaltung: Eindrucksvolle Landschaften wie Hochgebirge oder Heidelandschaften sollen in einen begrenzten Gartenraum gebracht werden und

Üppige Rosen, feinblättrige Polsterstauden und grobe Steine bilden ein kontrastreiches Miteinander.